Gesammelte Artikeltexte des Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 1914-10-16. Unterstützt durch den Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE). Herausgeber: Lehrstuhl für Digital Humanities, Universität Passau (2016). Veröffentlicht unter der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International.
Kurier für Niederbayern: Landshuter Tag- und Anzeigenblatt; unabhängige Tageszeitung für Heimat und Volk. Altbayerische Verlagsanstalt Vereinigte Dr. Mühldorf, Betrieb Landshut. 67. Jahrgang Nr. 281, 1914-10-16.
Die gescannten Zeitungsbände wurden von der Bayerischen Staatsbibliothek München zur Verfügung gestellt. (https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?oclcno=644150540&db=100)
Die Zeitungsdoppelseiten wurden mit 300dpi und einer Farbtiefe von 24 Bit gescannt, die resultierende TIFF-Datei binarisiert und als Input für die OCR-Software verwendet. Überschriften, Artikeltexte und Seitenumbrüche wurden kodiert, Absatzumbrüche und Spaltenumbrüche wurden nicht kodiert. Artikelüberschriften wurden korrekturgelesen, Artikeltexte als OCR-Rohausgabe belassen.
Das Vorhaben 'Digitalisierung historischer Zeitungen', in dessen Rahmen diese Daten generiert wurden, ist Teil des Projektes 'Deutsch-tschechisches Digital Humanities Labor zur grenzübergreifenden historischen Forschung' (http://www.phil.uni-passau.de/dh/forschung/deutsch-tschechisches-digital-humanities-labor/) der Universität Passau und der Südböhmischen Universität Budweis (CZ)

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 67 — Nummer 281 — 16. Oktober 1914

Der Krieg.

Tie Verfolgung der geflohenen Besatzung Antwerpens dauert an. Vor Ostende stehen neue Kämpfe bevor. Ipern ist von unseren Truppen umzingelt. In Antwerpen wurde reiche Kriegsbeute gemacht. Ter Bahnverkehr mit Holland ist wieder ausgenommen. Tie Bevölkerung kehrt allmählich zurück. Ueber Paris erscheinen fortgesetzt deutsche Flieger, welche Bomben auf verschiedene Stadtteile werfen. Tie Pariser Blätter fragen, ob denn die französischen Flieger in Urlaub seien. Im Osten haben wir weitere Erfolge errungen. In Italien soll Nachrichten aus Rom zu folge das Bestreben des neuen Kriegsministers Zupellis sein, Italiens Heer so schnell wie möglich bereit zu machen, damit es jeden Au genblick in den Krieg eingreifen kann. Zn der Türkei und in Persien macht sich eine weitere Verschärfung der Spannung gegenüber den Ententemächten bemerkbar.

Gestern abends wurde berichtet: Die Kriegsbeute von Antwerpen. Maschinen unbrauchbar. Angebohrt und ver senkt wurde nur die "Gneisenau" des Norddeutscher Lloyd. Tie große Hafenschleuße ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Kähne nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt. Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schrekkens zu Ende find, während der der Pöbel be reits zu plündern begonnen hatte. Die Reste der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen Gent schleunigst geräumt. Die belgische Regierung miü Ausnahme des Kriegsministers soll sich nackh Le Havre begeben haben. Angriffe der Franzofen in der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst im Westen keine Veränderung. WTB. Berlin, 15. Oktober. Mittags. (Großes Hauptquartier.) Bei Antwerpen wurden im ganzen 4000 bis 5000 Gefangene gemacht. Es ist anzu nehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl oelgischer Soldaten, welche Zivilkleidung angezogen haben, dingfest gemacht werden. Nach Mitteilungen des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20 000 belgische Soldaten und 2000 Engländer aus holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet worden sind. Ihre Flucht muß in großer Eile vor sich gegangen sein. Hiefür zeugen Massen weggeworfener Kleidungsstücke, besonders von der englischen Royal Nawal-Tivision. Tie Kriegsbeute in Antwerpen ist groß. Mindestens 500 Geschütze und eine Menge Munition, Massen von Sätteln, Boylachs, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, 4 Millionen Kilogramm Getreide, viele Millionen Kilo gramm Mehl und Flachs, große Menge» Koh len, für 10 Missionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halbe« Million Mark, ein Panzer-Eisenbahnzng» meh rere gefüllte Bevpflegungszнge und große Biehbestände. Belgische und englische Schisse befinden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegs ausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden. Jedoch sind die

Die Deutschen vor Warschau. Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß aus Ostpreu ßen als gescheitert anzusehen. Ter Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fort schreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit acht Armeekorps aus der Linie Jwangorod—Warschau an die Weichsel unter nommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie und unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze ent behren jeder Begründung.

Prinz Wilhelm zu Wied im deutschen Heer. Wie n, 14. Oktober. Die albanische Korrespondenz meldet aus Berlin: Prinz Wil helm zu Wied ist als Major a la suite dem Generalstab zugeteilt worden und bereits zur Front abgegangen. (Z.) Tänische Anerkennung. Kopenhagen, 15. Oktober. (Nichtamt lich.) Anläßlich des Unterganges des russischen Dampfers in der Ostsee schreibt "Ekstrabladet": Die Deutschen haben guten Grund zu triumhieren, das Glück folgt ihnen. Aber sie kommen nicht schlafend zu ihren Siegen. Während man beinahe überwältigt wird von den Begebenheiten zu Lande, wo die einzigartige deutsche Tüchtigkeit den Truppen des Kaisers Sieg auf Sieg gibt, muß man auch gleichzeitig die deutsche Aktivität zu Wasser bewundern, die bei der anscheinend völligen Untätigkeit der anderen Flotten noch mehr hervortritt. Die Episode in der Ostsee zeigt, daß Deutschlands Gegner trotz der eigenen großen Flotten guten Grund zur Nervosität haben. Abessinien gegen Frankreich. Konstantinopel, 15. Oktober. „Jkdam" erfährt, daß Abessinien durch Austrei bung der dort ansässigen Franzosen Vergel tung

geübt hat für die französische Beschlag nahme von Kanonen, die aus Deutschland für Abessinien geliefert und bereits in Dschibuti eingetroffen waren. Kriegszustand für Portugiefich-Kongo. Lissabon, 15 .Oktober. Der Gouverneur von Angola hat für Portugiesisch-Kongo den Kriegszustand eröffnet. Tie Erregung in Persien. Kopenhagen, 15. Oktober. Russische Blätter melden, daß der russische Konsul Preobraschenski in Jspahan am 6. Oktober einem Herzschlage erlegen sei. Es liegt die Annahme nahe, daß er das Opfer eines Anschlages geworden ist. Tie Erregung der Perser gegen Rußland wächst und teilt sich auch der moham medanischen Bevölkerung im Kaukasus, in der Krim und an der Wolga mit. (Z.) Parlamentskämpfe in Japan. Rom, 15. Oktober. Nach einer französischen Meldung aus Iokohama spielen sich gegenwärtig im japanischen Parlament erbitterte Kämpfe ab. Die konservative Partei be kämpft lebhaft die Politik der Regierung. Marmarschall Jamagata unterstützt die Opposition. Die alte Militärpartei tritt für eine Aus dehnung der kriegerischen Operationen ein.

Augenblicke, wo die Kriegslage ihnen das rat sam erscheinen ließe, als Franktireurs über schwächere deutsche Abteilungen herfallen und jeden deutschen Soldaten, den sie überwältigen könnten, grausam ermorden würden. Ihre Augen flackern voll düsterem Haß und viele der Leute sehen so aus, als ob sie nichts zu verlieren hätten, und als ob sie es wenig kümmere, welches Unheil sie über die Nachbarn bringen würden. Aber man gewinnt noch eine andere Gewißheit: In einer großen Anzahl von Fällen ist es einwandfrei festgestellt worden, daß die geschlagenen Belgier sich aus der Flucht aus Soldaten in harmlose Bürger verwandeln. In den Tornistern der meisten gefallenen belgi schen Soldaten hat man einen vollständigen Zivilanzug gefunden. Bei der Einnahme von Namur habe ich selbst gesehen, daß die Maastalstraße, auf welcher kurz zuvor die belgischen Truppen rückwärts geflüchtet waren, mit eilig ausgezogenen Soldatenstiefeln, Hosen, Wafsenröcken und selbst Hemden bedeckt war. Ein großer Teil der Soldaten, die sich auf diese Weise in Bürgersleute verwandelt hatten, ist nach seiner Hausstatt zurückgekehrt. Viele mö gen froh sein, daß sie der Krieg nun nicht mehr in Lebensgefahr bringt, und manche er zählen das ganz offen. Aber es gibt auch genug unter ihnen, die es nachträglich wurmt, ihr Vaterland so schnöde im Stiche gelassen zu haben, und die eine Gelegenheit herbei sehnen, um Rache zu nehmen. Deshalb sind unter den Gruppen von Tagedieben ganz ge wiß viele solcher verkleideter Soldaten. Man kaun es ja keinem ansehen, und die deutschen Besatzungstruppen haben Wichtigeres zu tun, als die Personallisten der Belgier nachzuschla gen. Und da wir, man mag uns nachsagen, was man will, uns nicht zu der "Humanität" der Engländer aufschwingen können, die je- : den waffenfähigen Angehörigen einer feind- : lichen Nation, gleichgültig ob er Soldat ist . oder nicht, einfach zum Kriegsgefangenen ma- i cheu — ein Verfahren, wodurch wir Belgien , entvölkern würden — so hat es geschehen kön- I neu, daß die in Antwerpen eingeschlossene bel- i gische Heeresverwaltung noch im Rücken un- 5 serer Truppen hat Rekruten einberufen kön- > neu. Sie hat dabei freilich manche Absage ; bekommen. So haben sich die in einem an Lu xemburg grenzenden Torfe die sämtlichen Ein- : berufenen geweigert, dem Befehle Folge zu leisten mit der Begründung, das habe keinen Zweck und sie würden ja doch Teutsche werden. Hatte man sich anfangs auf unserer Seite ; darüber gewundert, daß. es so vielen belgi- ; scheu Soldaten gelungen war, ihren Zivil- • anzug in den Tornister zu schmuggeln, so hat > das inzwischen seine Erklärung dahin gefun- . den, daß diese Vorsichtsmaßregel den Belgiern . nicht nur gestattet, sondern sogar empfohlen • worden war. Man muß also bei den maßgebenden belgischen Behörden der Ansicht ge wesen sein, daß man die Leute auch so noch in der Hand behielt. Und in der Tat blei ben sie auch in Zivilkleidern in einer Art mi- : litärischer Organisation und durch diese in Füh- ; lung mit der Heeresleitung. Diese Organisation ist die "Garde civique", eine Art Bürgergarde, die über das ganze Land verbreitet, besonders stark aber in den i größeren Städten, Brüssel, Antwerpen, na - ^ Mentlich Gent usw. entwickelt ist. Aehnlich •, wie bei uns Feuerwehren und Schützenvereine , halten diese Vereine regelmäßige Uebungen ab, f sie marschieren, schießen sich ein und stehen in einem festen Verbände. Es gibt unter ihnen sogar eine berittene, eine Eskadron starke Ab teilung, die sogen. Garde dchonneur. Diese Leute haben vielfach die Franktireurüberfälle auf unsere Truppen unternommen, zum Teil in ihren Garde civique-Uniformen, meist aber in Zivil. Wurden sie abgefaßt, so protestierten sie dagegen, als Franktiriers behandelt zu werden, und behaupteten, daß sie als re guläre Truppen zu gelten hätten. Soweit es sich um Gefangene handelt, die ihre Zivilkleider aus Mangel an Zeit noch nicht hatten aus dem Tornister packen können, ist dieser Stand punkt auch von der

belgischen Regierung ver treten worden. Tie völkerrechtlichen Bestim mungen sind zu klar, als daß man mit diesen behenden Perwandlungskünstlern viel Federlesens gemacht hätte. Scheint nun auch vorerst, namentlich seit die Besiegelung des Schicksals von Antwerpen uttb die wachsende Erbitterung gegen die wortbrüchigen Engländer einen beträchtlichen Stimmungsumschwung in Belgien vorbereitet hat, die Gefahr neuer Franktireurschändlichkeiten in diesem Gebiete nicht allzu unmittelbar zu sein, so wird man doch immer mit dem Cha rakter der Bevölkerung rechnen müssen, denn wir ja nun zur Genüge kennen gelernt haben und der sich auch einigermaßen durch die Ge schichte erklärt. Schon Caesar hat die Belgier zwar als tapfer, aber auch als hinterlistig kennen gelernt und hat den Stamm der Beurouen ausrotten müssen, um seine rückwärtigen Verbindungen für die Feldzüge gegen Ger manien und Britannien zu sichern. Dann man sich unter der spanischen Bedrückung und namentlich auch unter den noch jetzt, trotz der gegenwärtigen Bundesgenossenschaft, keines Wegs vergessenen Gewaltherrschaft der Fran zosen die Neigung zu Geheimbünden, Ver schwörungen und Revolten tief in den Volks charakter eingewurzelt haben. Und so mag eine, an sich wiederum an die altüberkommenen Ueberlieferungen der Gilden und Zünfte an knüpfende, in Friedenszeiten biedermännischungefährliche Organisation wie die "Garde civique" überall hilfsbereite Hände und verständ nisvolle Unterstützung finden, wenn sie ihrer im Ernstfälle bedarf. Wir beobachten jedenfalls im ganzen Ver laufe dieses Feldzuges, daß ein Netz sehr gut und sicher' funktionierender Nachrichtenverbin dungen oaä Land überzieht. Zwischen dem eng eingeschlossenen Antwerpen und Brüssel be stand z. B, trotzdem das ganze Zwischenge lände besetzt war, bzw. trotzdem darin Tag und Nacht gekämpft wurde, der regste Nach richtenaustausch. Ich selbst war erstaunt, fest zustellen, wie schnell einzelne belgische Fami lien Mitteilungen von ihren zu der belager ten Garnison gehörenden Söhnen erhalten konnten. Die Belgier waren im Stande, noch bis vor kurzer Zeit die offiziellen Listen der in Antwerpcen liegenden Verwundeten in einem Vorort von Brüssel drucken zu lassen. Außerdem wurden nachts von der belagerten Fe- * stung aus Lichtsignale abgegeben, die vielleicht I nicht erwidert, aber jedenfalls draußen im Lande Wohl verstanden wurden. Die Lichtsignale unterblieben bald, nachdem es unseren Truppen einigemale gelungen war, die Belagerten durch die Antwortlichtsignale irre zuführen. Ferner fand ein reger Verkehr durch Brieftauben statt. Belgien ist ja ein klassisches j Geflügelzüchterland und der Brieftaubensport (blüht hier wie kaum irgendwo. Schließlich ist | ganz Belgien mit einem weitverzweigten Sy stem heimlicher drahtloser Funkenstationen bedeckt, die sich naturgemäß nur langsam alle haben aufdecken lassen. Eine Anzahl der Fun- . kenmaste kann man noch jetzt, wenn man dar- jj aus achtet, an Stellen sehen, wo man sie nie f vermuten würde. Sie sind inzwischen selbst- | verständlich alle unschädlich gemacht worden. j Man kann über die Gefahren, die unsere ! Kriegsführung aus dieser heimlichen Organi- [fation erwachsen konnten, ja nunmehr wie von etwas Ueberwundenem sprechen. Wenn frei lich das Kriegsglück einmal an einer entschei denden Stelle gegen uns ausgefallen wäre, dann hätten wir die "Garde civique" sicherlich noch von einer ganz anderen Seite kennen | gelernt, als bei den Franktireurkämpfen, die, so schrecklich sie waren und so ungeheuerliche Wunden sie dem blühenden Lande geschlagen haben, doch immer Episoden geblieben sind, die vor den großen Ereignissen des Krieges ganz zurücktreten. Da uns aber das Schlach tenglück treu blieb, so haben uns in vielen Fäl len die belgischen Nachrichtenverbindungen, wenn wir sie richtig benutzten, selbst die besten Dienste geleistet. Ich halte es gar nicht für ausgeschlossen, daß unsere Heeresleitung den regen Nachrichtenwechsel aus und nach Antwer pen mit Vorbedacht geduldet hat. Jedenfalls haben wir zu jeder Stunde ganz genau gewußt, wie es in jedem einzelnen Stadtteil aussah und manche Erkundung, die ihrem Heere dann I bitterböse bekommen ist, verdanken wir den I Belgiern selbst. I Je nachdem, wie sehr nun die überreizten Hoffnungen, mit denen sich die Belgier von den Engländern in den Krieg haben hetzen lassen, zusammenbrechen werden, nachdem der Kommandant von Antwerpen auf den teuf lischen Rat der Engländer hin das Bombardement der Stadt angenommen hat, je nachdem wird sich auch die "Garde civique" und was ihr als Hilfsorganen zur Verfügung steht, wieder in eine friedliche, bürgerliche Vereini gung zurückverwandeln. Am guten Willen auf unserer Seite fehlt es nicht, den Belgiern den Rückzug zu ihren verlassenen Arbeitsstätten zu bereiten. In uns Deutschen steckt viel zu viel Ordnungssinn, viel zu viel Freude am ernsten,

aufbauenden Schaffen, als daß wir die sen gesegneten Gottesgarten der belgischen Pro vinzen veröden sehen könnten. Wenn man die ungeheure Zerstörung über blickt, diese Hunderte von gesprengten Brücken, eingeäscherten Häusern, verschütteten Tunnels, zerschossenen Kirchen — das allermeiste ha ben die Belgier selbst getan, nutzlos getan, denn ihr schönes Land könnte sich in ungestör tem Frieden sonnen, wenn sie nicht auf die Engländer gehört hätten. Doppelt zwecklos war die meiste Zerstörung jedoch auch nach dem Ausbruch des Krieges, da sie das eigene Gebiet fast unheilbar geschädigt, uns aber nicht auf gehalten hat. Und sehen wir das eigenartige, und in vieler Beziehung trostlose Bild, daß unsere Krieger im Feindeslande Werke der Kultur, die des Landes eigene Soldaten zerstört ha ben, wieder aufrichten. Bei Dinant begeg nete ich einem Landsturmmann, der mit der Maurerkelle zwei Granatlöcher zumörtelte, die in einer Hauswand klafften. Sie störten seinen Ordnungssinn, weil er von seinem Quartier fenster aus immer auf diese beiden Löcher schauen mußte. In einem belgischen Dorfe, das ganz verlassen war, begann ein Land wehroffizier mit einigen Bauernsöhnen aus feiner Kompagnie den Gutshof wieder in Be trieb zu setzen und das Vorbild gab den nach und nach zurückkehrenden Dorfbewohnern Mut, wieder ihrer regelmäßigen Arbeit nachzugehen. "Bis der Fermier (Gutsbesitzer) hier wieder-kommt, haben wir ihm einen deutschen Mu sterbetrieb aus seiner Klitsche gemacht", sagen diese freiwilligen Soldaten-Bauern. Mit ge radezu satanischer Bosheit haben die Belgier auf einer Bahnstrecke, auf der sie nach ihren Erkundungen einen deutschen Soldatentrans port herannahen glaubten, sieben Lokomotiven mit einigen schwer mit Kies beladenen Wagen mit Volldampf losgelassen. Aber wir hatten uns vorgesehen. Es war dafür gesorgt, daß dieser Vernichtungszug rechtzeitig entgleiste. Bei Hever liegen die grotesk übereinandergetürmten Lokomotiven, ein Anblick einer Eisen bahnkatastrophe, der selbst mitten im Kriege durch die Wucht der Zerstörung Eindruck macht. Aber die beabsichtigte Vernichtung der Bahn verbindung ist den Belgiern nicht gelungen. In zwei Stunden hatte ein Eisenbahnhaupt-mann mit seinem Zuge eine Umgehungsbahn um den Platz der Katastrophe herumgeführt. Und wie jeder an seiner Stelle, so sorgt unser deutscher Generalgouverneur Freiherr von der Goltz für das ganze okkupierte Land. "Meine Herren", antwortete er auf das Hoch, das die Pressevertreter auf ihn ausbrachten, als wir in Brüssel seine Gäste waren, "ich wünsche jedem von Ihnen, daß es Ihnen ein-mal vergönnt sein wird wie mir, mit 72 Jah ren noch das Schwert für das Vaterland zu ziehen". Tie Sorgen der Belgier sind seine Sorgen. Er bringt die stilliegenden Fabriken wieder in Gang, er verteilt Saatgut an die Bauern, er schafft Arbeitsgelegenheit, wo es ihm nur möglich ist. In gemeinsamer Ar beit werden die Wunden des Krieges wieder heilen und die Belgier werden vielleicht, wie wir sie stets als ein Volk der Arbeit ge schätzt haben, uns als das Volk der straffen Ordnung schätzen lernen. — Vielleicht, wenn es nicht wieder ein alter deutscher Irrtum! ist, andere Völker für ebenso anständig wie uns selbst zu halten. W. Scheuermann,
Kriegsberichterstatter.

Der Krieg mit England. Sic bleiben daheim. London, 15. Oktober. "Times" melden aus Salisbury: Tas rhodesische Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, hat be schlossen, in Afrika zu bleiben. Cowboys als englische Kriegsfreiwillige. London, 15. Oktober. Aus Ontario wird gemeldet, daß Hunderte von Cowboys sich zum Dienst bei den kanadischen Truppen mel den, die zur Unterstützung des Mutterlandes nach Europa abgehen wollen. Man glaubt, daß sich die Cowboys gut bewähren werden, da sie als vortreffliche Reiter geschätzt sind.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Tie Russen verlassen Lemberg. Wie bereits kurz berichtet, beginnen die Russen Lemberg zu räumen. Die Russen ha ben auf ihrem Weg nach Sereth über Strojnitza eine große Anzahl von Frauen und Mäd chen mit in ihr Lager geschleppt, wo sie miß handelt und vergewaltigt wurden. Die Kosaken plünderten sämtliche Geschäfte, besonders die den Juden gehörenden. Die Russen schlepp ten aus der Synagoge in Strojnitza sieben alte Juden, die dort beteten, und führten sie zu Fuß 75 Kilometer weit. Bis heute weiß man nichts über das Schicksal der Unglücklichen. Je der, der über die rumänische Grenze flüchten wollte, mußte hohe Summen an die russischen Offiziere zahlen.

Kaisers Ramensfest feierten die im Kampfe gegen Serbien stehen den österreichischen Truppen in den Schützen gräben unter Festreden und Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn. Die Regimentsmu-siken spielten überall, zum Feinde gewendet, unter dem Donner der Kanonen die VolksHymne, die von den Offizieren und Soldaten mit endlosem Jubel aufgenommen

wurde. Schwere Vorwürfe aus Serbien gegen vie Ver bündeten. Wien, 14. Oktober. Tie Südslawische Korrespondenz meldet aus Risch: Der "Rarodni Listi" veröffentlicht einen von der Zen sur genehmigten Artikel, in welchem ausge führt wird: "Wenn wir die Hnilitärische Lage aus dem Hauptkriegsschauplatze ins Auge fas sen, so müssen wir zu dem Urteil kommen, daß die russische Offensive gescheitert ist. Rußland hat sich mehr zugemutet, als es leisten konnte. Was die verbündeten französischen Armeen an belangt, so sind diese fast vollständig geschla gen. Tie unwiderstehliche Kraft Deutschlands hat in diesem Momente Belgien schon sozu sagen von der europäischen Landkarte gestri chen. Tas muß uns zu denken geben. Man könnte schon jetzt jene Leute feststellen, die allein dafür verantwortlich sind, daß die Ser ben das Schicksal Belgiens teilen werden. (Z.) Der Krieg zwischen OesterreichUngarn und Serbien.

Tages-Uebersicht. Kaiser Franz Joses von Oesterreich be suchte gestern in Wien die im Garnisonsspital 2 liegenden verwundeten Offiziere und Mannschaften und kehrte hierauf, vom Volke mit Jubel begrüßt, nach Schönbrunn zurück. Wohin ist der französische Goldschatz gekommen? Als die französische Regierung ihren Sitz von Paris nach Bordeaux verlegte, traf auch die Bank von Frankreich Vorbereitungen, ihren in den Kellern der Bank lagernden und zur Notendeckung bestimmten Metallschatz in Höhe von 4 einhalb Milliarden Francs in Sicherheit zu bringen. Man trug begreif liches Verlangen, das Geld außer Landes zu bringen, und in weniger als vier Wochen wurde auch diese Ueberführung des Gold\ sch atz es mit. außerordentlicher Vorsicht ausge« führt. Der "Corriere della Sera" glaubt in der Lage zu sein, das Geheimnis lüften zu können, das sich seither über den Verbleib des viereinhalb Milliardenschatzes der Bank von Frankreich breitete. Wenn das Blatt recht unterrichtet ist, so hat ein Teil jenes Goldschatzes in Italien Unterkommen gefun den, während der größte Teil nach Spanien überführt worden ist. Daß ein solcher Trans port von Gold und Silberbarren ein nicht eben leichtes Ding ist, erhellt aus der Erwägung, daß es sich dabei um die Beförrderung von 132*2 Tonnen Gold und 3000 Tomnen Silber handelt. Um einen solchen Golld- und Sil berschatz zu befördern, würden 432 Eisen bahnwagen oder etwa 20 Züge von normaler Länge nötig sein. Ein norwegischer Arzt über das deutsche Sanitätswesen. C h r i st i a n i o, 15. Oktober. In der Zeitung "Aftenposten" schreibt ein norwegischer Arzt Holmboe, der 25 militärische Lazarette in Berlin gesehen hat: die Gefangenen würden, gleichviel ob sie Franzosen, Engländer, Rasten oder Belgier seien, gleich den Deutschen wie Prinzen behandelt. Alle erhielten die gleiche Behandlung. Liebesgaben, die den Hospitälern zuströmten, würden gleicher Weise zwischen den Deutschen und den Feinden verteilt. Kein modernes Krankenhaus sei moderner eingerichtet. Instrumente, Betten und alles Zubehör seien in bester Beschaffen heit.

Kindlbach, BA. Griesbach, toerm.; Johann Liegvber aus Unterlansbach, BA. Eggenfelden, verm.; £ttö Haslbeck aus Thaundorf, BA. Eggenselden, s. v., Gesäß. Tie Reservisten Georg Strixner aus Passau, berm.; Ludwig Fendt aus Großlindach, BA. Bogen, verm.Georg Sandner aus Haar spoint, BA. Tingolfing, verm.; Georg Bauer aus Roitham, BA. Passau, verm.: Friedrich Müller aus Kernberg, BA. Wolfstein, verm. 3. Kompagnie. Tie Infanteristen Alois Bergbauer aus Liebhof, BA. Viechtach, verm.; Johann Bapt. Gerhardtinger aus Vilshofen, verm. Tie Reservisten Franz Hartl aus Lang bruck, BA. Wolfstein, verm.; Adalbert Rack! aus Brackenbach, BA. Viechtach, verm.: Lud wig Edmaier aus Plattling, BA. Teggendorf, verm. 4. Kompagnie. Gefreiter der Reserve Josef Auer aus Zwiesel, BA. Regen, tot. Tie Infanteristen Ludwig Fischl aus Falkenfels, BA. Bogen, v.; Franz Unhölzer aus Gergweis, v.; Johann Wühr aus Mamming, BA. Tingolfing, s. v., Brust; Josef Beierbock aus Unterrottensdorf, BA. Bogen, l. v., r. große Zehe. Tie Reservisten Georg Kuffner aus Weidenhof, BA. Passau, verm.; Alois Kühlbeck aus Guterwiesen, BA. Passau, s. v., Kopf; Josef Grubmüller aus Pasfau, s. v., Unterleib. Maschinengewehr-Kompagnie. Infanterist Alois Urban aus Tietersberg, s. v., r. Oberschenkel, gestorben 16. 8. 14.

t —* * »m Daraus teilte er ihr den ganzen Verlauf seiner Unterredung mit dem Attache mit. Bei Erwähnung der Fälschungen ihres Bruders stieß sie einen zornigen Ruf der Entrüstung aus, als er aber die fast unwiderleglichen Be weise angeführt hatte, sank sie mit einem Weh geschrei zusammen. Er suchte sie zu trösten, aber er täuschte sich: es war hier überflüssig. Sie hob sofort das Antlitz empor, in dem sich düstere Ent schlossenheit, gepaart mit unauslöschlichem Haß imalte. Tr fuhr beinahe zurück, als er die sonst so lieblichen Züge derartig entstellt und verzerrt sah. "Spare« Sie Ihren Trost, Herr Doktor," sagte sie mit harter

Stimme, "für die, die ihn nötig haben, ich brauche ihn nicht. Es ist nur gut, daß ich nun weiß, was ich von dem Schurken zu erwarten habe. Lassen Sie sich nicht durch seine sanften Manieren betrü gen: ich kenne diese ganze Sippe aus den Briefen meines Bruders, der sie mir natur getreu charakterisiert hat. Sie gehen über Leichen, wenn die Ausführung ihrer kraß ego istischen Pläne dessen bedarf, und dieser Mann wird auch nicht davor zurückschrecken, meine arme Mutter ins Grab zu bringen, um seine Rache zu kühlen. Meinen Bruder und meinen Vater hat er mir- schon geraubt, aber dieser j sch äst geben konnte. Allem Anschein nach hatten | die Aufregungen der letzten Zeit sie hart mit genommen, sie war hysterisch geworden. Ter dem Vater auf dem Sterbebette gegebene Schwur lastete mit eiserner Wucht auf ihrer früher so reinen, weichen Seele, der jede Grausamkeit gewiß weltenfern gelegen hatte. Und nun trug sie sich mit irgendeinem furcht baren Plane, dessen Ausführung sie weder physisch noch seelisch gewachsen war. Die Zeit der Heldenjungfrauen war endgültig vorbei, und eine Jungstau von Orleans oder Eleonore Prochaska wären heute ein Anachronismus ge wesen. Tie Menschen waren milder und humaner geworden, und die Bestrastng der Schuldigen überließ man jetzt dem Gericht und den Gesetzen des Landes. In diesem Falle hatte aber das Gesetz versagt. Durfte deswegen der einzelne zur Selbstrache greifen, wie weiland Michael Kohlhaas? Auch das war vorbei. Gelang es heute einem Verbrecher, sich durch List oder auf an dere Weise aus den Schlingen der Gerechtig keit zu lösen, so war er eben frei wie der Vogel in der Luft, und dem Benachteiligten blieb nichts weiter übrig als der alten Wahr heit zu vertrauen, daß alle Schuld sich auf Erden rächt — so oder so! (Fortsetzung folgt.) £_ ... a j letzte Bubenstreich soll ihm doch nicht gelin! gen. Ich werde meine Vorkehrungsmaßregeln I treffen — und ich schwöre es Ihnen — ich] will ihn zwingen, sowohl mir diese angeblichen Beweise auszuliefern, als auch die Verlobung mit meiner schlechtberatenen Kusine aufzuheben." — "Was wollen Sie tun, Eveline!" rief der Doktor in höchster Besorgnis. "Wissen Me, was Vendetta ist? Nun I wohl, Sie werden alles erfahren — nachher! I Ich fühle mich stark genug, allein zu handeln. | Leben Sie wohl, mein Freund!" i 6. Seit jener Stunde war Tr. Kilburg von einer seltsamen Unruhe erfaßt. Selbst in sei nen Sprechstunden war er zerstreut, so daß ,ihn seine Patienten oft ganz verwundert an sahen, weil seine Antworten nicht auf ihre angswollen Fragen paßten. Immer stand ihm Evelines Bild vor Augen, tine sie ihm bei seinem letzten Besuche erschienen war. Sie hatte einen merkwürdigen Eindrück auf ihn hervorgerufen, gleichsam, als wäre sie eine andere geworden, als hätte sie binnen kurzem ihren Charakter verwandelt, als wäre etwas , Furchtbares, Schreckenerregendes in sie gefahren, über das er sich zurzeit noch keine Rechen-

Allerlei. (£:« Brand entstand in Triest auf der Werft von Manfalcare, durch den drei auf Stapel liegende Tampser schwer beschädigt wurden. Wie eine Sceminc explodiert. Wir hören zwar in diesen Wochen häufig von Seeminen, die in wenigen Minuten große Schiffe zum Sinkeu bringen; aber von der elementaren Ge walt einer • Seeminenexplosion hat der Laie kaum eine richtige Vorstellung. Tie unter Wasser verankerten Gefäße mit starker Spreng ladung unterscheiden sich als mechanisch-elekt rische Stotze und elektrische Beobachtungsmi nen. Die ersteren, die bei dem gegenwärtigen Seekrieg bis jetzt hauptsächlich angewandt wor den sind, entladen sich selbsttätig, sobald ein Schiff über sie fährt; denn durch den Anstoß des Fahrzeuges wird die elektrische Zündung in Tätigkeit gesetzt. Die elektrischen Beobachrungsminen werden von der Beobachtungs stelle am Lande in dem Augenblick entzündet, in dem ein feindliches Schiff in ihr Sprenggebiet gelangt. Tie Wirkung ist in ihrer Furchtbarkeit die gleiche. Gegen die ausge löste Durchschlagskraft gibt es keine Rettung, und es ist ein schauerlich-schönes Schauspiel, wenn an der Explosionsstelle die-Wassermengen Rauchwolken ähnlich mehr als 30 Meter in die Höhe getrieben werden. Es sieht fast so aus, als ob ein unterirdischer Krater sich plötzlich in elementarem Ausbruch Luft ver schafft. Wie Frankreich Nizza erhielt. Nach dem zwischen Cavour und Napoleon IU. im Bade Plombieres im Juli 1858 geschlossenen Ver trage hätte von einer Abtretung Savoyens an Frankreich nicht die Rede sein können, da Napoleon IU. die übernommene Verpflichtung, Italien von den Alpen bis zur Adria zu be freien, nicht erfüllt hatte. Weshalb es trotzdem geschah, erzählt der italienische Senator Fabrizi nach den Mitteilungen, die ihm von dem Korsen Benedetti geworden, in einer italieni schen Zeitschrift wie folgt: Benedetti, (der spä tere Botschafter in Berlin), der bei Beginn des Jahres 1860 in Turin als französischer Geschäftsträger wirkte, war in Audienz bei Cavour, der wenige Tage vorher zur Macht gekommen war, und der, um das wegen der Stimmabgabe für die Einverleibung Toskanas und

Mittelitaliens mit Pyrmont verschnupfte Frankreich günstig zu stimmen, den Entschluß gefaßt hatte, dem Kaiser Napoleon Savoyen anzubieten. Nachdem Benedetti den Vorschlag des Ministers vernommen, erklärte er ihm auf eigene Verantwortung, daß man in Frankreich | mit Savoyen allein nicht zufrieden sein würde. $ "Weshalb wollen Sie nicht auch Nizza abtre ten?" fügte er hinzu, "Ich bin fest überzeugt, daß dann der Kaiser zu Ihrer Auffassung, die der seinigen entgegensteht, bequemen würde." Kaum waren ihm die Worte entschlüpft, als er sie auch schon bereute, denn Benedetti fürch tete allen Ernstes, daß Cavour ob seines Vor schlages, einen Wutanfall bekommen würde. Aber Cavour blieb ganz ruhig. Er dachte einen Augenblick nach und sagte dann: "Darüber sprechen wir noch." Benedetti aber telegraphierte sofort nach Paris, daß man Nizza er halten würde, wenn man nachdrücklich aus der Forderung bestehen bliebe. Der Zweck, den Be nedetti dabei verfolgte, war allein der Wunsch für die Kaisterin am Mittelländischen Meere ein ' Biarritz zu schaffen, und dieser Wunsch ging ihm denn auch in Erfüllung.

Niederbayerische Nachrichten. Gefallene, verwundete und verntißte NieVerbahern in außerbaherischen Verlustlisten: Aus der preußischen Verlustliste Nr. 49: ResZnf.-Regt. Nr. 83, Arolsen: Reservist Franz Oberpriller aus Landshut, schwer verwundet. — Aus der sächsischen Verlustliste Nr. 24: 4. Feld-Art.-!Regt. Nr. 48, Dresden: Fahrer ! der Reserve Max Haas aus Kirchdorf, BA. ' Regen, schwer verwundet. — Aus der württem: bergischen Verlustliste Nr. 31: 31. Jnf.-Regt. Nr. 124, Weingarten: Musketier Georg Sturm aus Ergoldsbach, schwer verwundet. — Aus j der Württembergischen Verlustliste Nr. 32:Bri: gade-Ersatz-Bataillon Nr. 53: Reservist Lud wig Stahl aus Zinzenzell, BA. Bogen, leicht I verwundet. — Gefreiter der Reserve Michael Wagner aus Rosenau, BA. Landshut, ver! mißt. — Reservist Johann Loibl aus NieI deralteich, BA. Teggendorf, leicht verwundet. . Straubing, 15. Okt. (Mit dem Eiser| nen Kreuz) ausgezeichnet wurde Hr. I. Koller, - Sergeant im hies. 7. Chev.-Regt. und Hr. I August Rose, Vizewachtmeister im gleichen Re] giment. | Ex«ng, 15. Oktober. (In französischer Ge| fangenschaft.) Vor mehreren Wochen sandten ! die Söldnerseheleute Hartl von hier an ihren jj im Felde stehenden Sohn ein Paket, welches | jedoch zurückgeleitet wurde mit dem Vermerk i "tot". Am vergangenen Sonntag jedoch erI hielt die Mutter Hartls eine Karte aus Castres ? in Frankreich, daß pr sich als verwundet in Gefangenschaft befinde und die Verletzung be; reits geheilt sei. Tie Freude- der Angehö\ rige.n über dieses Lebenszeichen ist groß. TesI gleichen befindet sich sein Kamerad Kehl aus $ Zeholfing in diesem Gefangenenlager. Weigenborf, 15. Oktober. (In französischer Gefangenschaft.) Ter Bauer Josef Nirschl von Göttersdorf erhielt vorgestern von seinem Stiefsohn Jakob Staudinger einen Brief, in welchem dieser seinen Eltern mitteilt, daß er sich mit über 100 Teutschen seit 7. August ! in französischer Gefangenschaft befindet in Gasj sa in Tunis, einer französischen Kolonie in $ Nordafrika. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, $ da drin bald los zu werden, j Walvtirchen, 14. Okt. (Eisernes Kreuz.) f Ter Streckengeher Jakob Beham von Neu| reichenau hat für hervorragende Tapferkeit vor I dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen bekom| men. I Pafsau, 14. Okt. (Das Eiserne Kreuz | 2. Klasse) wurde dem Obergesreiten d. Res. ! im badischen Feldartillerieregt. Nr. 14 Hrn. Josef Schreiner von hier verliehen. — Die gleiche Auszeichnung erhielt Hr. Andreas Marx von Neuhaus am Inn, der bei der Maschinengewehr-Komp. des 2. baher. Jns.-Regts. ist.

—* Das Namensfest Ihrer Majestät der Königin wurde gestern in unserer Stadt gefeiert. Die staatlichen und städtischen und viele Privatgebäude hatten Fahnenschmuck angelegt. In der Pfarrkirche St. Martin und in der protestantischen Pfarrkirche fanden Festgottesdienste statt, an denen die hiesigen staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Auch für die Schulen wurden Festgottesdienste abgehalten. — * Die Amtlichen Bekanntmach ungen des Stadtmagistrats Landshut liegen der heutigen Stadtauflage bei. —* Der deutsch e Flotten verein (Kreisverband Niederbahern) möchte an die "Marine-Kriegshilfe" in Kiel einen Betrag ab senden zur Unterstützung der Hinterbliebenen Angehörigen unserer tapferen blauen Jungen. Tie Mittel sollen durch Verkauf von Ansichts-postkarten mit den Abbildungen der Offiziere und Mannschaften des Unterseebootes U 9, das vor kurzem ruhmbedeckt im heimatlichen Hafen angekommen ist, aufgebracht werden. —* Für Postanweisungen nach Däne mark, Schweden, Norwegen gilt von jetzt ab der Einzahlungskurs 100 Kronen gleich 116 Mark. —* Verschlossene Wertbriefe kön nen von jetzt ab für Bankgeschäfte in Metz bei den deutschen Postanstalten wieder ange nommen werden. —* Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika zur ermäßigten Taxe von 10 Pfg. sind nicht mehr zugelassen.

—* Pakete an Kriegsgefangene im Auslande. Um Zweifeln zu begegnen, wird darauf Angewiesen, daß, für die Pakete an Kriegsgefangene im Auslande die im Paket posttarif für das Ausland enthaltenen Ver? sendungsvorschriften ebenso anzuwenden sind wie für andere Pakete nach den in Betracht kommenden Ländern. —* Die Maul- und Klauen seil che ist nun amtsärztlich auch in einem Anwesen der Zweibrückenstraße konstatiert und daher die Gehöftsperre dort verfügt worden.

Letzte Posten. Tie Kämpfe in Wcstbelgien. London, 16. Oktober. Nach den "Times" kam es zu einem heftigen Kampf in dem Drei eck Dixmuiden—Npern—Dünkirchen. Ferner will das Blatt wissen, daß der Versuch der Armee des Generalobersten v. Kluck, die Linke der Verbündeten zu durchbrechen, gescheitert sei. Der Prozeß Princip. Serajewo, 16. Oktober. Bei der Fortsetzung des Verhörs in dem Prozeß gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand schilderte Princip das Zusammentreffen der Verschwörer und die Entgegennahme der Bom ben. Als er nach dem ersten Attentat die Ver haftung des Gabrinowic sah, wollte er erst ihn und dann sich umbringen. Das Menschengedränge hinderte ihn daran. Er wartete die Rückkehr des Erzherzogs aus dem Rathause ab und gab aus unmittelbarer Nähe zwei Schüsse ab. Princip gibt seine Beziehungen zu der Narodna Odbrana in Belgrad zu. Grabec sagte aus, daß Ciganowitsch der Haupt schuldige sei. Seine Motive seien einzig und allein die großserbische Idee gewesen. Ter Journalist Jlitsch gibt zu, die Verschwörer int Gebrauch der Bomben unterrichtet zu haben. Er habe jedoch geglaubt, daß die Verschwörer von ihrem Plane abgehen würden. Gabrilowitsch gesteht die Absicht zur Tötung des Erz herzogs zu, weil man den Erzherzog für einen Serbenfeind gehalten habe. Rebellion in Südafrika. Der Oberstleutnant Maritz, Kommandant an der deutschen Grenze, empörte sich gegen den englischen Raubzug nach Teutsch-Südwestafrika. Botha marschiert mit einer Truppe gegen Maritz. Spannung zwischen Japan und China. Frankfurt, 16. Oktober. Ter "Frkf. Ztg." wird aus London gemeldet: Tie diploma tischen Beziehungen zwischen Tokio und Peking sind nach dem "Daily 'Telegraph" gespannt. Ferner wird dem russischen Blatte "Rußkoje Slowo" aus Tokio gemeldet: In China ist ein vollständiger Umschwung zu Gunsten Deutschlands eingetreten. Die deutschen Sie gesmeldungen werden von der einheimischen Presse gefeiert, und die Erfolge in Tsingtau sowie die des Kreuzers "Emden" mit Jubel ausgenommen.

Literarisches. Am Sagenborn des Bayernlandes (4. Bändchen). Schöne niederbayerische Sagen. Neuerzählt von Paul Lang, Würzburg. Verlag von Curt Kobitzsch, Würzburg. — Liebe und Interesse für die Heimat durch eine stilistisch gut bearbeilele für Schulzwecke brauchbare Sammlung von Sagen zu wecken, ist der Zweck dieser Sammlung. Der Verfasier hat mit vielem Glück die ethisch wertvollsten Sagen Niederbayerns ausgewählt. Das schmucke mit einigen Bildern gezierte Bändchen bietet für einen ganz minimalen Preis eine hübsche Lektüre für die beginnenden langen übende. Unter der Lehrerschaft wird das Büchlein besonderes Jnteresie erwecken, da die neue Schul- und Lehrordnung in der 4. und 5. Klaffe die Sagenbehandlung vor schreibt. "Erste Hilfe am Krankenbett", Samariterlehrbuch und Einführung in die Kranken pflege betitelt sich ein soeben im Medizinischen Verlag Schweizer u. Co., Berlin NW 87 erschienenes illustriertes Handbuch des bekannten Berliner Arztes und Hochschuldozenten Dr. med. H. Zikel. Das Tbema, das der Verfasier in lichtvoller und um« fastender Darstellung behandelt, ist außerordentlich wichtig für jeden Gebildeten, insbesondere für die Frauenwelt. Jede Frau, die sich verantwortlich für das Wohl ihrer Mitmenschen fühlt, sollte nicht eher ruhen, als bis sie sich den Inhalt des Zikel'fchen Samariterbuches zu eigen gemacht hat, denn es ist eine alte Erfahrung, daß bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen die Hilfe meist erst dann kommt, wenn es zu spät ist. Der Preis für Dr. Zikels illustriertes Samariterlehrbuch, das man durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag beziehen kann, ist mit 2.50 Mark sehr niedrig angesetzt.

Handel und Verkehr. Nürnberg, 12. Okt. <Viehmarkt.) Preise: per 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischige 1. Qualität 53—55, (Ausland Lebendaewtcht 00—00), vollfleischige 2. Qualität 49—52, (Ausland Lebendgewicht 00—00), fleischige 44—48, (Ausland Lebendgewicht 44—48), mäßig genährte 4)—43, (Ausland Lbdgew. 40 -00), gering genährte 00—00; Bullen: vollfleischige 1. Qual. 42—45, 2. Qual. 40—41, mäßig genährte 37—38, (Schlachtgewicht: 1. Qualität 78—80. 2. Qualität 76—77, 3. Qualität 74—75). Lebendgewicht. Kühe und Kalbinnen vollfleischige 1. Qual. 43—46, 2. Qual. 39—42, ältere ausgemästete 34—36, mäßig genährte 00—00, gering genährte 00—00, » gering genährtes Jungvieh

00—00; Kälber] (Lebendgewicht): 1. Qual. 60—64, 2. Qual. 56 ! 59, 3. Qual. 50—55; Schlachtgewicht: 1. Qual. (75—77, 2. Qual. 70—74, 3. Qual. 65—68; j Schafe (Schlachtgewicht): Mastlämmer und jüngere j Masthammel 65—72, ältere Masthammel, geringe Mastlämmer 55—64, gut genährte junge Schafe jj 00—00, gelinge Hammel u. Schafe 45—54; Schweine ' (Fettschweine) über 150 Kg. 55—00, vollfleischige i von 120 bis 150 Kg. 55-00, von 100 bis 120 Kg, ; 50—56, von 80 bis 100 Kg. 52—56, unter 80 Kg. i 54—56, Sauen 00— 00, Bratenschweine 00—00, ; Schlachtgewicht: Fettschweine über 150 Kg. 00—00, ' vollfleischige von 120—150 Kg. 00—00, von 100 bis 120 Kq. 00—00, von 80—100 Kg. 64-67, \ unter 80 Kg. 63—67, Sauen 00—00, Braten- j schweife 00—00. Gesamtzusuhr: Groß- vieh — Stück, darunter aus dem Auslande —. ; und zwar Ochsen: 389, Bullen: 78, Kühe: 119, ' | Jungrinder: 112, Kälber lebende 15, geschlachtete : 4, Schweine lebende 2060, geschlachtete —, Schafe und Ziegen: lebende 96, geschlachtete —, Lamme-, ! i Spanferkel und Kitze lebende —, geschlachtete —. ; j Marktverlauf: Ochsen flau, Bullen ruhig, ; j Kühe und Kalbinnen rege, Schweine ruhig.

Inserate.

Bekanntmachung. Zwangsweise versteigere ich morgen Tamstag den 17. Cf ober 1914 nachmittags 3 Uhr tu der Pfandkamm er der hiesigen GerichtsvvUzieherei: 1 Wohnflmmorlmffet öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung. Landshnt, 16. Oktober 1914. 3409 Scharl, Gerichtsvollzieher.

Bayerische Nachrichten. Tas Namensfest der Königin Maria Theresia wurde gestern in München still gefeiert. Am Vormittag wohnte die Königin mit den Prinzessinnentöchtern dem Gottesdienst in der Domkirche bei. Das Hochamt zelebrierte Kar dinal Tr. v. Bettinger. Ministerpräsident Dr. Graf v. Hertling sprach der Königin int Wit telsbacher Palais namens der Staatsregierung die Glückwünsche aus. Die Stadt übersandte ein prächtiges Blumenarrangement. Prinz Franz von Bayerns Genesung ist int Fortschreiten begriffen, j Die bayerische Verlustliste Nr. 29 umfaßt I das 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments ' München und weist 525 Namen auf. Davon sind 47 tot, 104 schwer verwundet, 80 leicht verwundet, 19 verwundet, 275 vermißt. Tie Maul- und Klauenseuche ist gestern int Münchener Schlacht- und Viehhof neuerdings und zwar bei den Schweinen ausgebrochen.